

Erzgebirgische Heimatblätter



Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 12. — Sonntag, den 22. März 1931.

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i.Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

Der Männerturnverein Buchholz und sein Ehrenturnwart Markus Schmidt.

Ehre dem, der opferfreudig und unentwegt im Schaffen für des Volkes Kraft und des Vaterlandes Heil den tieferen Inhalt seines Lebens und Strebens findet! Wenn je einer neben einem

arbeit knüpft, sich an ihm bewähren und ihm recht lange noch Kraft und Frische an seinem Lebensabend geben möge.

Gut Heil!

E. Fl.

Karl Altman im Männerturnverein Buchholz das Verdienst an seinem Lebensabend in Anspruch nehmen darf, für des Volkes Kraft unentwegt und selbstlos im Dienste der Deutschen Turnerschaft gewirkt zu haben, dann ist es Markus Schmidt, der sich leider mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Lebensalter dieser Tage gezwungen sah, als Turnersführer sich zu verabschieden. Mit Markus Schmidt tritt ein schlichter Turnbruder von der „D.L.“-Bühne ab, der finanziell nie auf Rosen gebettet war, aber 50 Jahre das herrliche Ideal Jahn's in sein Leben zog, in seinem Innern hegte und nährte und sich dadurch gegen die Gifte und Schmerzen der Zeit verwahrte. Markus Schmidt, 1864 in Buchholz geboren, trat 1880 als Zögling in den Männer-Turnverein Buchholz ein, wurde 1885 Borturner, 1897—1912 zweiter und 1912 bis 1924 als Nachfolger eines Karl Altman, erster Turnwart. Zugleich erkor man ihn 1912 zum Führer der Turnerrinnenabteilung und 1924 außerdem zum Leiter des Kinder(Mädchen)-Turnens. 1918 erhielt Markus Schmidt den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft, 1919 die Ehrenurkunde vom Ministerium für Militärwesen des Freistaates Sachsen und 1924 die Kreis-



Markus Schmidt, Buchholz.

Turnarbeit die Kraft und die Stärke im deutschen Volke pflanzen und hegen, sie paaren mit einem Patriotismus, der fertig macht zur Tat und fertig

ist zur Tat, wenn das Vaterland ruft. Gott allein kennt die Schicksale der Zukunft, Gott allein weiß, wann das Vaterland unserer Hilfe wieder bedarf. Dann aber laßt Märchen unter der deutschen Wagensonne wieder Wahrheit werden, laßt sie sprießen in den Beeten, wie die Tausendschönchen draußen im Lenzesregen. Windet um die alten Fahnen von Loreto, Tannenberg und Belgrad wieder neuen frischen Lorbeer und gebt uns unseren deutschen Osterglauben wieder. Und das nur möge das Schönste sein an unserer edlen deutschen Turnerei. Aus ihr möge eine junge, kräftige Saat ersprießen, eine Saat der Liebe zu Volk u. Heimat.



Männer-Turnverein Buchholz.

Im Besitz des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft sind die Herren Otto Uhlig, Reinhold Fischer, Paul Geyer, Max Müller, Markus Schmidt, Paul Lorenz, Karl Altman, Robert Eger.

Dieser kurze Lebenslauf klingt so nüchtern und schließt doch eine so gewaltige Menge von selbstloser Arbeit für die Allgemeinheit in sich, wofür unserm lieben Markus Schmidt aufrichtigster Dank und der Wunsch gebührt, daß der Segen, der sich an treue Turn-

In solchem Sinne grüßen wir heute auch die Turnveteranenbilder unseres MTB., grüßen die wackeren Vorkämpfer einer neuen, hoffentlich schönen deutschen Zukunft! — Gut Heil!

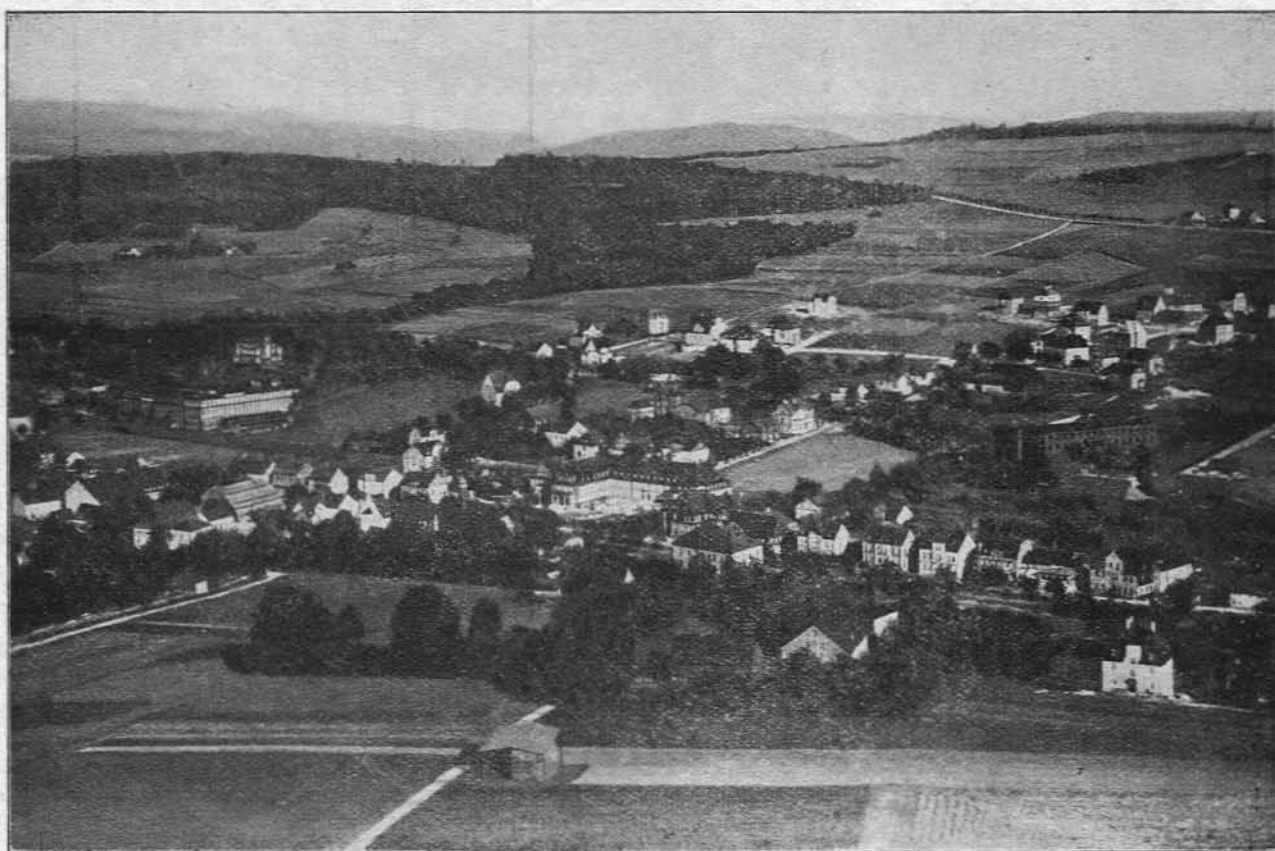
Kennen Sie Radiumbad Oberschlema?

In steigendem Maße spricht man von diesem aufstrebenden jüngsten deutschen Heilbad. Es ist das deutsche Radiumbad und zugleich das weitaus stärkste der Welt; der Emanationsgehalt seiner Wässer (d. i. das gasförmige Zerfallprodukt radioaktiver Stoffe) übersteigt den aller anderen Bäder um das Mehrfache! Eine der 14 Quellen gibt Wasser mit der gewaltigen Menge von über 10 000 Macheinheiten in einem Liter. Daher die oft aus Wunderbare grenzenden Erfolge; nicht selten sind die Fälle, daß Gäste vor Beginn der Kur gefahren werden müssen oder schwer an Stößen gehen und oft noch während der Kur oder bald danach mühelos einhereschreiten. Wer also gesund werden oder vorbeugen will, braucht nicht in ausländische Bäder zu reisen, die deutsche Erde spendet hier das Beste! Glücksgefühl und wiedergewonnene Lebens- und Schaffensfreude spricht aus unzähligen Dankschreiben. Einer jagt dem Andern und verbreitet so den guten Ruf Ober-

lichen Erkrankungen der Nerven und des Rückenmarkes (Schiass, Tabes, Lähmungen), Neuralgien, Gefäßleiden (Aderverkalkung, Herzmuskelfstörungen, Venenentzündung), ein Jungbrunnen bei Erschöpfung und Alterserscheinungen. Gäste sprechen von Wunderkuren, und Autoritäten nennen Oberschlema das Heilbad. In kluger Erkenntnis kommen immer mehr Gäste zwecks Vorbeugungskuren, sie schaffen Kraftreserven (gute Kapitalanlage!). Die heilkräftigsten Wässer sind 120 bis 200 Meter tief erbohrt und unerschöpflich, sie dienen zu Bade-, Trink- und Einatmungskuren; ihr Emanationsgehalt wird durch das Obergeregamit Freiberg laufend kontrolliert. Die Einrichtungen sind vorbildlich in ihrer technischen Vollendung und vornehmen Schlichtheit; wer sie gesehen bzw. benutzt hat, ist des Lobes voll; sie gestatten reibungslosen Betrieb selbst bei starkem Andrang; die tägliche Bäderzahl übersteigt zuweilen die 1000. Der Betrieb ist ganzjährig. Die Heilerfolge



Das Kurhaus von der Seite aus.



Oberschlema aus der Vogelschau (Flugzeugaufnahme).

schlemas. Erst 1918 gegründet, stieg trotz Inflations- und Nachkriegsnöten die Zahl der Kurgäste von 1900 im Jahre 1924 schon 1929 auf über 10 000! Oberschlema ist ein Gesundbrunnen namentlich bei Rheumatismus in allen Formen, Gicht, entzünd-

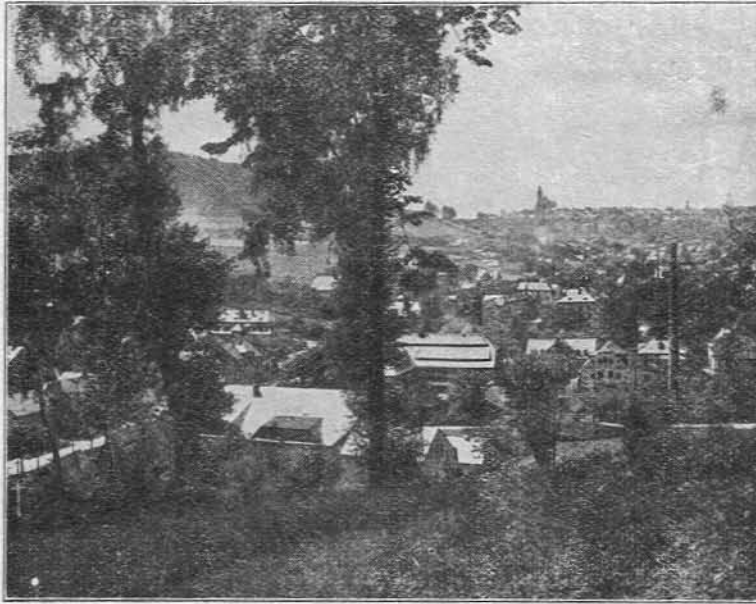
sind im Sommer wie im Winter gleich gut. Viele bevorzugen Winterkuren, da billiger (Pensionspreis und Kurabgabe) und bequemer (längere Ruhegelegenheit nach dem Bade in der Zelle). Ärzte sind hier zurzeit 8 tätig.

Die Kurveranstaltungen sind vielseitig und tragen das Gepräge gediegener deutscher Abende, heitere und belehrende Vorträge, im Sommer Theater usw.).

Oberschlema liegt idyllisch im waldumrauschten Erzgebirge — schön zu jeder Jahreszeit — in einem geschützten Seitental der Zwifauer Mulde, 370 bis 420 Meter ü. d. M., überragt von bewaldeten Höhen (bis 600 Meter ansteigend), hat herrliche Umgebung und gute Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen nach jeder Richtung. Sehr beliebt sind u. a. im Sommerhalbjahr die täglichen Gesellschaftsfahrten nach den Bergen, nach Bad Elster und den böhmischen Weltbädern.

Die Unterkünfte in Hotels, Fremdenheimen und Privathäusern erfüllen jetzt auch größere Ansprüche. Grundsätzlich ist man bestrebt, den Charakter eines deutschen Heilbades zu wahren und unnütz vertuernden Luxus zu vermeiden, um

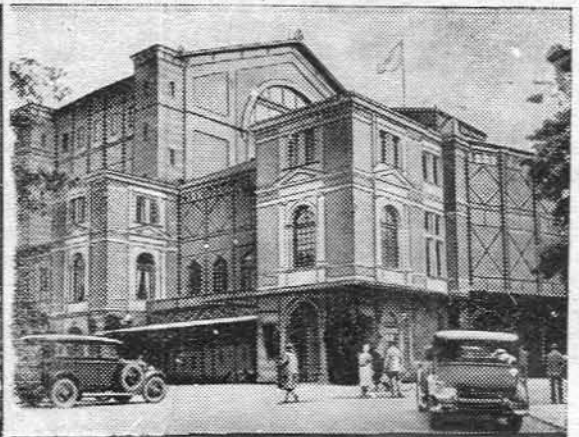
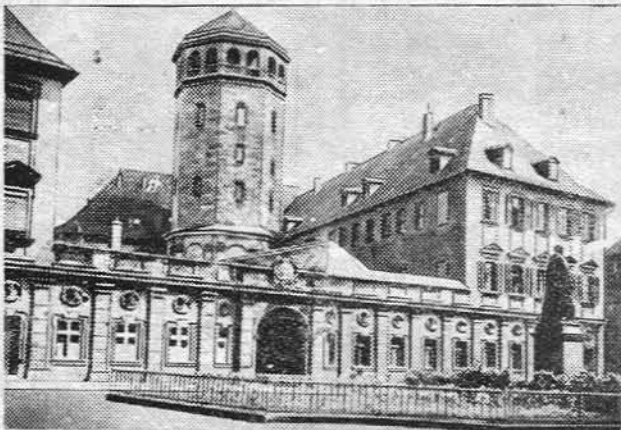
jedermann zu ermöglichen, die Kureinrichtungen zu gebrauchen zur Wiedergesundung, zur Hebung von Lebens- und Schaffenskraft, dem kostbarsten aller Güter, dessen gerade das deutsche Volk bedarf mehr denn je. Die ausgezeichneten Verkehrsmöglichkeiten gestatten den Kurgästen mannigfache Ausflüge in die waldreiche Umgebung, ohne daß der eigentliche Zweck ihres Aufenthaltes in Oberschlema unter gelegentlicher Abwesenheit leidet. In der Nähe liegt die alte Bergstadt Schneeberg, die älteste im oberen Erzgebirge, mit ihrer prächtigen Wollgangskirche und dem ausichtsreichen Gleeßberge. Weiter bietet das Tal der Mulde Gelegenheit zu mancherlei Ausflügen und Wanderungen. Alles in allem ist also auch der nur Erholung Suchende in Oberschlema gut aufgehoben. — Werbeschriften und



Blick vom Hammerberg auf Oberschlema und Schneeberg.

sonstige Auskünfte können jederzeit bei der Badeverwaltung eingeholt werden.

Bilder aus aller Welt.



700 Jahre Bayreuth.

Die Musikstadt Bayreuth begeht am 28. März die Feier ihres 700jährigen Bestehens als Stadt. Unser Bild oben links zeigt das Schloß von Bayreuth, in der Mitte Richard Wagner, der den Namen der Stadt in der Welt berühmt machte, und rechts das Bayreuther Festspielhaus.

Deutschlands größter Getreidespeicher.

Mit der Beendigung der Erweiterungsbauten des Getreidespeichers am Bremer Freihafen (siehe nebenstehend. Bild) ist Deutschlands größter Getreidespeicher in Betrieb genommen worden. Das riesige Gebäude, das über einen 73 000 Tonnen großen Lagerraum verfügt, wird von der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft verwaltet.

Der Du eine Wartburg des Liedes im Erzgebirge bauest.

Bei dem Festkonzert des „Männerchor“ im „Deutschen Haus“ zu Buchholz anlässlich des 40jährigen Dirigenten-Jubiläums des Herrn Kirchenmusikdirektor Wagner wurde zum Schluß der musikalischen Veranstaltung eine sinnige Ehrung des Jubilars vorgenommen. Dieselbe ward eingeleitet durch nachstehende Verse, die, von der Muse der Musik gesprochen, sich dank-erfüllt an Richard Wagner wendeten. Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir dieselben.

Es ragt ein Tempel in Germanias Landen,
Des deutschen Volkes hoher, heil'ger Gral;
Aus seinen Pforten weitgeöffnet rauscht es
Gleich tausend Orgeln über Berg und Tal,
Und Hunderttausende mit heißen Herzen
Umtreu'n begeistert dieses Heiligtum,
Das deutsche Lied, dem eine Wartburg baute
Im Erzgebirge Einer, dessen Ruhm
Als Herold deutschen Sanges weithin klang!
Und ihm gilt heut' nun dieser Bergstadt Dank.

Ja eine ganze Stadt in allen Schichten,
Aus allen Häusern tritt im Geist herzu,
Reicht, Richard Wagner, Dir die Dankeshände,
Der unser aller Viedermmeister Du,
Und damit Meister unsrer Herzen warst,
So viel an Freude, Trost, Erhebung uns gebarst.

Ob Du auf Katharinens Hochempore
Im Meisterspiel das Orgelwerk gebannt,
Ob Du mit Deinem Kirchenchore führtest
Die Seelen aufwärts in das ew'ge Land,
Ob zu den Festen Deine Vespere priesen
Den Größten, den die Erde jemals trug,
Ob Deines Männerchores Lied uns strahlte,
Allüberall in heil'gem schönen Zug
Hobst Du uns Alltagsferne sternenwärts!
Drum Dir, Du lieber Mann, schlägt unser ganzes Herz.

Und in der Heimatchronik wird man spät noch lesen,
Was Richard Wagner der Musik gewesen,
Der 40 Jahre nun den Stab getragen,
Ein Sängerführer, treu zu allen Tagen;
Der einstens die „Kantane“ dirigierte,
Die „Liedertafel“ und die „Harmonie“,
Und beide dann zum „Männerchor“ vereinte,
Der „unser Kantor“ war! — Ihr findet bess'ren nie.

Wie oft hat er zu großen Sängerfesten
Den Obererzgebirg'schen Sängerbund
Als Viedermmeister angeführt zu Siegen,
Die weithin drangen durch der Presse Mund.

Weißt Du noch, als Dein wundervolles Lied
Bom Erzgebirge Tausende durchglüht
Und wie umjubelt mit Dir Deine Schar
In Sachsens Hauptstadt Triumphator war!
Und diesen Bund hast 25 Jahre
Du nun geführt! — O daß Dich Gott uns wahre,

Wie ein Meer von Klängen, so schallt's Dir zurück!
Ist's nicht, als schaute der Feiertagsblick
Die Meister der Töne hier alle zu Gast,
Die Du so oft uns entboten hast.

Ist's nicht als rief aus Himmelsort
Sebastian Bach Dir im Jubelafford,
Als grüßte wie lächelnde Blumenpracht
Dich Mozarts heitere Frohsinnsmacht,
Als klärte wie Waldesstille so mild
Maria von Weber der Stunde Bild,
Als winkte ein Siegfried mit Schild und Schwert
Germanisch Dir Wagner vom Musenherd.
Doch aus der Großen, der Größten Chor
Tritt wünschend auch zu Dir hervor
Von Allmacht erfüllt, wie Himmelschein,
Beethoven, Dir dankend die Stunde zu weih'n.

So flutet Dir Wagner durch Deinen Tag
Ein Feierklang wie der Harfe Schlag.

Nicht Tändelei, nicht Eitelkeitspiel
War Deiner Arbeit strahlendes Ziel,
Das, lebenveredelnd, uns stets das Gemüt
Zu Höhen erhob, wo das Schöne nur blüht;
Und mancher, den hartgehammert hat
Des Lebens Schmiede, an Deiner Statt
Ja Wagner bei Dir, bei manchem Lied
Ist Daseinsfreude ihm neu erblüht.

Wie die Sonne am Gestade
Sinkend läd't zur Abendruh'
Sprachst an Ufern Du des Lebens
Segnend oft dem Volke zu.

Darum laß weiter uns nach Deinem Wirken sehnen,
Nicht morgen nur allein und nicht nur heut!
Denn Niederes schwillt und Hohes will entschweben,
Den Sänger ruft die seelenlose Zeit!

Darum steh, daß Du die Fahne haltest,
Richard Wagner wirke fort und fort
Als der Töne hehrer Bannerträger,
Als des Liedes fester, schöner Hort.
Denn nimmer ward bei Deinen Idealen
Ein Volk in Rot und Kämpfen schlaff und trant,
Das je noch aus der Klänge edlem Rauschen
Sich der Begeiß'tung neues Feuer trant.

W. B.



Ein Bild vom Sängerbefuch des Buchholzer „Männerchor“ unter Führung Richard Wagners und Kurt Mittes in Tepitz am 11. und 12. September 1926 bei der dortigen „Liedertafel“, die dem Buchholzer Jubilardirigenten jetzt bekanntlich die goldene Ehrennadel verlieh.

Geschäfts-Reise-u. Verkehrs-Anzeiger

(Bereinigte ehemalige Chemnitzer, Zwickauer, Erzgebirgische und Vogtländische Eisenbahn-Zeitung)

Inseraten-Aufnahme durch die Geschäftsstelle Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Str. 21, und durch sämtl. Annoncen-Expeditionen.

Inserationspreis: Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. pro Woche, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21.

Vermittlung für Redaktion und Anzeigenteil: Fritz Krüger, Lauter i. Sa., Siedlung 13 T.

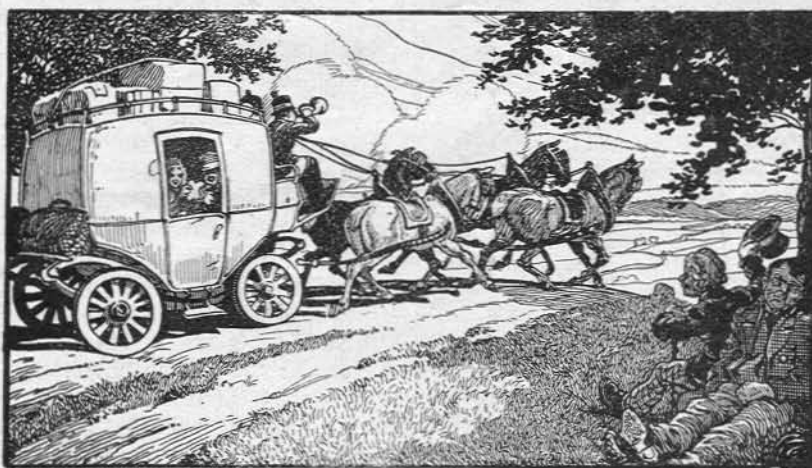
Nummer 954

Buchholz i. Sa., 22.—28. März 1931.

28. Jahrgang

Geschäft, Reise und Verkehr!

Die Wandelung der Dinge sich hier im Verlauf der Jahre vollzogen hat, das wird am besten dokumentiert durch die Titelzeichnung unseres Reise- und Verkehrsanzeigers und durch das hier folgende Bild von der alten Postkutsche. Seit der lustige Peitschenknaß des Postillons und sein fröhliches Galali, von Goethe, Eichendorff u. a. besungen, nicht mehr das freundliche Echo in den lieblichen Tälern der Heimat weckt, scheint die Romantik des Verkehrs, die mit „Rossejagen, Peitschenknaß“ verknüpft war, vorüber. Auf holperiger Straße schaukelte der gelbe Schwager mit seiner Kutsche von



Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Sein Posthorn schallte mit frohem Klang durch das Land und kündete das Nahen der überall sehnsüchtig erwarteten Post. Eine stille Romantik lag über jener Zeit des Verkehrs, in der die Menschen nicht so schnelllebig waren als heute. Ja, wir Menschen von heute, wir können es uns gar nicht vorstellen, daß man sich begnügte, Zeitungen und Briefe nur von Zeit zu Zeit zu Gesicht zu bekommen. Uns geht heute schon das Dampfroß viel zu langsam; Zeppelin und Flugzeuge müssen in den Verkehr gestellt werden. Telegraphen- und Radiomeldungen jagen den Ereignissen voraus. Ein Haften und Treiben ist das, ein Aufreiben der Nerven und — wir müssen es schon einmal bekennen, — leider damit auch ein Verlust an der ruhigen Beschaulichkeit, die das Leben in alter guter Zeit so wertvoll gestaltete. Wir denken deshalb auch gern zurück an diese alte Zeit und freuen uns der Bilder, die uns heute hier geboten sind. Geschäft, Reise und Verkehr, ihnen dient unser Anzeiger. In den Jahrzehnten seines Bestehens hat er ein Stück

der Wandelung hier miterlebt. Die alten Eisenbahnzeitungen des Chemnitzer und Zwickauer Bezirkes, die Erzgebirgischen-Vogtländischen Eisenbahnzeitungen sind ja in unserem Geschäfts-, Reise- und Verkehrs-Anzeiger aufgegangen und dieser fühlt sich deshalb auch als Träger alter Traditionen und wird, wie bisher in Wort und

Bild, vom Geschäft, von Reise und Verkehr, von alter und neuer Zeit berichten. Ihm die Aufgabe, vor allem der Badersprache, zu erleichtern, haben wir mit heutiger Ausgabe den Geschäfts-, Reise- u. Verkehrs-Anzeiger mit unseren Erzgebirgischen Heimatblättern zusammengelegt. Ihre Aufgaben berüh-

ren sich einander und beide Zeitungen sollen deshalb von heutigem Tage zusammen ihres Weges gehen. Ihre Verbreitung ist schon durch die hohe Auflage der „Obererzgebirgischen Zeitung“ gewährleistet. Darüber hinaus aber geht der Verkehrs-Anzeiger noch seine eigenen Wege; überall, wo man reist und wandert, in Sommerfrischen und Bädern soll und wird er zu finden sein. Er ist so nach wie vor zu Inserationszwecken in besonderer Weise geeignet und wir empfehlen auch an dieser Stelle unseren Anzeiger als den geeignetsten Vermittler von Geschäft, Reise und Verkehr. Seine Auflage von nahezu 10 000 Exemplaren ist die beste Gewähr für einen guten und bleibenden Erfolg. Der Inserationspreis ist ein so niedriger, daß er auch in dieser Beziehung unserer Zeit Rechnung trägt. Interessenten wollen sich in allen Fragen nur an den Verlag in Buchholz, Sa., wenden. Möge unser Anzeiger auch im neuen Gewande seine hohe und schöne Aufgabe erfüllen und überall eine freudige Aufnahme finden. Mit diesem Wunsche grüßen wir an dieser Stelle mit herzlichem Glückauf!

Verlag des Geschäfts-, Reise- und Verkehrs-Anzeigers

Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21.

Nooch'n Feierohnd



's blaue Nag.

Jech hob nu schie viel Geschichtn aus unnern Arzgebirg gelaft. 's sei allerhand W'arten un Dummhäätn drzehlt worn, die in unnere Shtadtle un Dörf'r ausgeheft worn sei. Nu darft ihr obr net denkn, doß solches Zeig nār hierterim passiern tut; nā, dos ward ah in de Grufstätt un fugar im Ausland ageftelt.

Jech will Eich ike mol ähne Geschicht drzehln, die in Neipork sich zugetrohn hot. Dr Walter, dar in Brooklyn wohnt, hat wos in Neipork zu versorgen, 'r seket sich nu am Sonnohnd mittag in de Unnergrundbahn un fuhr ne Zentrum zu. Wie 'r nu sei Geschäft versorgt hat, wollt'r mol eifehrn, 'r suchet nu ähne Zeit lang un konnt kähne Kneip findn. Dr Walter kam sonst net aus seiner Bud raus, un wenn mr in Neipork känn Bescheid wāh, ka mr shtundnlang suchn un find doch kähne Kneip, wu mr änn Schnaps oder änn gutn Tropfn Bier drwischt. Weil'r nu käh Wirtshaus fand, sauset'r vor But an dr nächsten Eck in ähne Erfrischungshall nei un beschtellet sich ā Drangewasser. Wie 'r nu bal' giehe wollt, kimmt sei frieherer Freind, dr Otto, nei; se warn beede Arzgebirger, nu hätt'r solln bluß emol die Fräd un die Begrießung sahe. Nu sahtn se, doß doch dos Widersahe gefeiert warn mißt. Dr Otto war nu ieberol bekannt un fiehret sänn Freind in ähne Flüsterkneip, odr wie mr driem sogt, äh Speakeasy, nei. Nu wurn nu geleich ā paar Schnapsle un ā paar Gelos Bier getrunkn un wie se in dr Shtimmung warn, wu mr singt: „Wir gehn noch lange nicht“, do wur off emol dr Walter ganz ruhig. Dr Otto frug ne, wos off emol inne neigefahrn wār, ob ne ebber is Bier nimmer schmedet. Nu, saht dr Walter, ar tät sich nār ieberlegn, wos sei Alte sogn wür, wenn'r esu schpeet un su besoffn ehām kām. Dr Otto wußt obr ah do änn Auswag, 'r saht: „Jech will dir ike mol änn gutn Rot gabn un dir drzehln, wie iechs immer mach. Wenn iech schpeet ehämm komm, mach iech ganz sachte de Haustir auf un namm miech ah innacht beim Zuschließn. Dann zieh iech bei dr niedershtn Treppenshtuff meine Schuh aus, namm mein Mantel, mein Roß un de West runner, dann mach iech mein' Schlip runner un zieh is Oberhem' aus, dos ganze Packel namm iech unnern Arm, schleich ganz sachte de Trepp nauf. Ub'n namm iech mich ah innacht, doß iech känn Krach mach, dann leg iech mei Zeig sachte off änn Shtuhl un eins, zwei, drei, gieht's ins Bett. Dodrmiet ho iech schie immer meine Alte verolbert.“ Dr Walter mähnet, dar Rot wār gut, un 'r wollts ah äsu machn. Se taten nu noch äh Paar trinken un machetn aus, sich öfterich dort zutrafen. Dr Otto tat nu vrgablich Woch im Woch warten un neilich trof'r ne wieder ämol ganz uverhofft. 'r war nu neugierig un freget: „Nu, wie hot sich dā mei Wirschlog bewährt?“ Statt ähner Antwort hulet dr Walter aus un gob ne Otto su änn derbn Schlog ins Gesicht, doß'r heit noch mit änn blaue Nag rimmiläfft. Dr Otto is nu äh bissel gutmuetig un hot nett zeridgeschlog'n, sondern 'r saht nār: „Wos fällt dir dā ei, war dā mei Rotschlag nett gut?“ „Gieh nār, du Nischtnuß, du wärst mr äh Freind; ike will iech dir drzehln, wos iech alles durchgemacht hob wag'n dir. Jech fuhr domols mit dr Unnergrundbah ehämm, off dr unnershtn Shtuff zug iech mei Zeig alles aus, wie du mir'sch gesacht hast, namm mei Packel unnern Arm un schleich ganz sachte de Treppen nauf. Unschätz dos iech mich nu racht schie in mei Bett husheln konnt,

nahm mich äh Policemann in Empfang, führet mich ins Rittchen un brennet mir 10 Tog auf, wag'n uorndling Betrog'n.“ Dr Walter war nahmlisch esu besoffn gewasn, doß'r, wie 'r aus dr Bahn ausstieg, dacht, 'r wār drhäm, an dr unnershtn Shtuff zug'r nu sei Zeig alles aus un schleicht de Trepp von dr Unnergrundbahn nauf. 'r dacht nu 'r kām in seiner Wuhning ah, abr 'r war abn erscht off dr Shtroß. Nu in de Unnerziehhußn ka mr doch net in Neipork rimlaasn, drimm nahm ne abn äh Schußmann gleich miet.

Dr eheliche Zwist.

Bein besten Eheleuten kimmts vir, daß se sich emol zanken. Manichsmol is de Sach gar net drnoch, oder emol wörteln, dos gehört zur Eh' wie's Salz zon Affen. Gefährlicher wirtschu, wenn aah noch Pfaffer drzu kimmt, oder, wie gesacht, e klā bissel Gewerz ka zu kener Eh' ewos schoden. De Hauptsach is: net gegenseitig mußchen un müssen, do renkt sich de Sach wieder vun selber ei. E guts Wort hoot mir mei saliger Väter gesacht, wie ich heiraten tat: „Laßt die Sonne nicht über einem Zant untergehen!“ Dos bedeit: „Seid net esu nachtraglich mitenaner!“ Dos brengt de Eh' allemol wieder in Geschick. 's kimmt oder aah vir, daß emol e fetter Ehezwist erscht noch'n Sonneuntergang eitrirt. Un ich hoo mir drzehln lassen, doß dos bei de meisten Leit esu sei soll, namlich allemol, wenn dr Mah aus erngdewu ehämkimmt, wu de Fraa net miet war; un wie die drham drweile e Predigt mit Text un Evangelium zeracht gemacht hoot. Oder aah do ka sichs wieder eirenten, un — wenn 's Gewitter sich ausgetobt hoot, is manichsmol hinnerhar 's schönste Watter. Do darf abn de Sonn net übern Zant wieder aufgiehe.

E Beispiel drfür is dr Winkler-Karl mit seiner Hulda. Wie dar emol ohnd ehäm kam, gabs aah e Dunnerwatter mit Graupen un Schlußen. Se hobn racht laut geredt mitenaner, un ah e paar Türn flugt zu. Wie de Hulda in Alkuben machet, trachtet ah de Tür racht in Schloß nei, dann war Ruh. De Hulda leg in dann breiten zwämannischen Bett off dr rachten Seit, un 's Watter verflug esu langsam. Dr Karl war noch net wieder gut. Mer höreten erscht draußentrümmern, dann ging de Alkubentür auf un dr Karl drängt sich rei. Un wos trug'r unnern Arm? 's Plattbratt!! Dodermiet machet er sich an Bett naa un schub dos Bratt mit en Schwung gerod in dr Mitte hie un leget sich drnabn, sudof zwisch'n Karl un dr Hulda dos Bratt wie e Grenzplank aufgerichtet war. Oder geredt wur kā Wort drbei. Was se alle bäde gedacht hobn, hätt vielleicht esu geklunge: Bein Karl: „Wart, ike war ich dich auswischen“, un bei dr Hulda: „Du alter Esel du!“ — Wie se e Weil gelegen hatten, ward doch dr Karl emol niesen müssen. Do klangs of emol vu dr Hulda rüber: „Hals dr Gott!“ Do fuhr dr Karl in dr Höh: „War dos aufrichtig gemaant?“ „Nu natirlich“, saht de Hulda, „vu Harzen mit Schmarzen!“ — Do gabs en Plauß ofn Karl seiner Seit: „Raus mit'n Bratt!“ — (Mit Genehmigung H. Thümmers Verlag, Chemnitz, veröffentlicht.)

Seh'sucht!

Am Waldbrand stiehet eh klanes Haus,
Su friedlich un ellah.
De Seh'sucht trebbt mich dort hinaus,
Ich muß dos Heiß'l sah.
Mei Mutter guckt zenn Fenster raus
Un winkt mir freidig zu.
Dr Vater kimmt mir eh Stick entgeg'n
Un sogt: „Mei lieber Bu“.
Ich driß ihm fruh' sei walke Hand,
Ich fühl mich su geborn.
Bei dir bleib ich, mei Heimatland,
Du nimmst mir alle Sorng.

Gertrud Dreßler.

Prinz „Lieschen“ in Buchholz

Eine Köpenickiade vor 200 Jahren.

Von Alfred Flemming-Benig.

Im Jahre 1692 war die Gattin des ehrenwerten Zeugmachers und Lunzenauer Bürgers Apitsch in guter Hoffnung und genas noch im gleichen Jahre eines gesunden Töchterleins. Es war ein blühendes kräftiges Kind, das zur Freude der Eltern gedieh und unbeschwert von den Sorgen und Kümernissen des täglichen Lebens zu einem hübschen Mädchen heranreife. Vater Apitsch ließ gleichzeitig der Tochter eine Bildung angedeihen, wie sie für die damaligen Verhältnisse, besonders aber für den Stand des Zeugmachers, außerordentlich selten war. Eines aber schien den Eltern verborgen geblieben: mit der Heranbildung der Sophie Sabine — wie man das Kind getauft hatte — zu einem gebildeten und gewandten Mädchen, hatte man den Gang zum Abenteuerlichen, der in Sophie Sabine schon von Natur aus schlummerte, bedeutend verstärkt, der sich auch dann nicht wegbringen ließ, als sie sich 1710 mit dem Jäger Matthias Melchior verlobte. Sophie wollte in die Welt hinaus, wollte fremde Gesichter um sich sehen und nicht Hausmütterchen in dem kleinen und bescheidenen Lunzenau spielen.

Drei Jahre lang hielt dieser abenteuerliche Drang in ihr an. Da hielt es die Eltern nicht länger. Kategorisch verlangten sie, daß Sophie dem Matthias die Hand für das Leben reiche und mit ihm vor den Altar trete. Andere Mädchen hätten mit Freuden dem stattlichen Manne ihre fernere Zukunft angetragen, nicht so Sophie Sabine Apitsch. Für sie war es vielmehr das Signal zur Flucht. Und eines Tages sehen wir sie, angetan mit den besten Kleidern ihres Vaters, als Barbier in die Welt hinauswandern. Ueber Zwickau und das Vogtland ging die Reise des unternehmungslustigen Mädchens bis nach Ansbach in Bayern. Ohne, daß man von der Herkunft und dem Geschlechte des Mädchens wußte, wurde sie dort unter das Militär gesteckt. Vier lange Wochen mußte Sophie den Drill mitmachen, dann wurde es ihr doch zu gefährlich. Sie entfloß abermals und entkam nach Leipzig, wo sie sich einer Seiltänzergesellschaft anschloß. Die junge Tochter des Vorstehers dieser Truppe fand Gefallen an dem hübschen „Mann“ und gedachte, ihn zu ehelichen. Da dies nun nicht gut möglich war, entfloß Sophie von neuem und gelangte nunmehr in das Erzgebirge, wo ihr abenteuerliches Leben erst den richtigen Anfang nehmen sollte. Gerade um diese Zeit war im Erzgebirge, besonders aber in Aue das Gerücht verbreitet, daß der Kurprinz infognito auf Reisen sei, um im Lande nach dem Rechten zu sehen. Das war, was Sophie Sabine Apitsch suchte. Auf irgendeine Art hatte sie sich ein schwarzes Band mit einem Stern besorgt, den sie auf ihrem schwarzen Rock trug, und bald verdichtete sich das Gerücht der Anwesenheit des Kurprinzen zur Wahrheit. Zeitgenossen beschreiben den „Prinzen“ als einen Mann von schlanker Schönheit und vornehmer Haltung, der sich für einen vertriebenen Schulmeister, oft auch als Zeugmacher aus Dresden ausbeute und den Prinzen nach jeder Richtung hin verleugne. Doch das Volk wollte seinen Prinzen haben und so blieb der Apitsch vorläufig nichts anderes übrig, als die Rolle getreulich weiter zu spielen. Skeptische Bürger blickten wohl mit Mißtrauen auf den jungen Mann, der selbst Darlehen und Almosen von bürgerlichen Kreisen nicht verschmähte. Doch diese Leute wurden einfach niedergeschrien; schließlich konnte ja der Prinz auch tun und lassen, was er wollte. Als ihm der Boden in Aue zu heiß wurde, begab sich der falsche Prinz nach Buchholz. Widersprüche mit den Behörden ließen ihm in dieser Stadt nur ein kurzes Gastspiel zu. Fluchtartig verließ er das ungastliche Buchholz und wandte sich nach Dederan, wo ein namhafter Jurist, der Kreisinspektor Vogel, die Angelegenheit — der Prinz hatte in Buchholz Hut und Halstuch zurückgelassen — gütlich einzurenken vermochte. Nunmehr nahm der Prinz, wie wir ihn in Zukunft kurz bezeichnen wollen, im benachbarten Hehdorf bei dem sachsen-weißensfeldischen Kammerherrn Volkmar Quartier. Dieser Kammerherr war ein eitrer und aufgeblasener Tropf, dessen sehnlichster Wunsch es

war, geadelt zu werden. Er hatte gehört, daß sich der sächsische Kurprinz infognito in Dederan aufhalte und hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als ihn zu sich zu Gast zu laden und ihn mit außerordentlichen Ehren zu überschütten. Andererseits trug der Prinz durch absichtlich eingeflochtene Redewendungen zu der Meinung bei, daß er königlichem bzw. kurfürstlichem Blute entstamme, obwohl er nach wie vor bei der festen Aussage blieb, der Zeugmacher Merbüz aus Dresden zu sein. Rauschende Feste wechselten ab mit Ausflügen nach landschaftlich schönen Orten in der Umgebung Dederans und schon glaubte Volkmar sich als Schwiegervater des jungen Prinzen beglückwünschen zu können, als im Jahre 1715 alle Herrlichkeiten ein Ende nahmen und die Lustschlösser des Kammerherrn in ein Nichts zerfielen. Zu den Festmählern im Hause des Herrn Volkmar fanden sich oft viele Adlige und andere hohe Persönlichkeiten aus der Umgegend ein, denen schließlich der lange Aufenthalt des Prinzen selbstsam vorfam und einige unter ihnen veranlaßte, die Angelegenheit dem Hofe mitzuteilen. An Extravaganzen des Kurprinzen war man in Dresden gewöhnt, und so schickte man vorerst einmal einen höheren Hofbeamten in die Gegend von Hehdorf, der unauffällig nachforschen sollte, ob an dem Gerüchte etwas Glaubhaftes sei oder nicht. Am Hofe konnte der Ausgesandte einige Zeit später vermelden, daß sich beim Kammerherrn Volkmar wohl ein junger Mann aufhalte, der dem Kurprinzen ähnlich sähe, es aber bestimmt nicht sei. Dies veranlaßte nun die Verhaftung des Pseudoprinzen durch den Hauptmann der Augustsburg von Günther und durch Amtmann Crusius.

Sophie Sabine Apitsch war geständig. Sie hatte die Rolle des Prinzen gespielt infolge ihres Hanges zum Abenteuerlichen, nicht aber, um sich auf unrechtmäßige Art zu bereichern. Doch die Justiz der damaligen Zeit war sehr streng und nach reiflicher Ueberlegung fällte der Leipziger Schöppensstuhl das Urteil, daß Sophie Sabine Apitsch „mit Staupenschlägen auf ewig des Landes zu verweisen sei, es wäre denn, daß, weil sie im abgewichenen 1715. Jahre mit einem Schlagflusse befallen worden, solche Leibesstrafe ohne Gefahr ihres Lebens und Gesundheit an ihr nicht zu erequieren, worüber ebenfalls eines verständigen Medizini Gutachten einzuholen und zu den Akten zu bringen“ sei. Der Kurfürst, der die gesamte Affäre mit lachenden Augen angesehen hatte und in Prinz Lieschen — wie sie inzwischen der Volksmund getauft hatte — überhaupt nicht die Verbrecherin sah, wandelte das Urteil um, so daß statt der Staupenschläge sie „nur mit Ruten gezüchtigt wurde“, sodann an den Pranger und bis zu weiterer Berordnung in das Waldheimer Zuchthaus gebracht werden sollte.

Im Waldheim ging es dem „Prinz Lieschen“ sehr gut. Sie war der erste weibliche Insasse, hatte ein sauberes Gemach und durfte mit den Aufsehern speisen. Ja, selbst in ihren Männerkleidern konnte sie im Zuchthause noch ihrer Beschäftigung nachgehen. Nach wiederholten Gesuchen, die auch von Waldheim stets befürwortend weitergeleitet wurden, konnte endlich Prinz Lieschen am 15. Oktober 1717 aus der Strafanstalt entlassen werden. Der Chronist meldet nur noch, daß sich Sophie Sabine Apitsch, nachdem sie sich in Sachsen verschiedentlich dem Volke gezeigt hatte, nach Lunzenau zu ihren ehrbaren Eltern zurückzog und ihre Abenteuerlust völlig abgestreift hatte. Ueber den Tod der Apitsch konnte der Schreiber dieser Zeilen nichts Näheres erfahren, doch gibt die Chronik den Anschein, als ob Prinz Lieschen, der in amüsanten Weise einen geschwollenen Becken genarrt und um Wesentliches erleichtert hatte, auch in friedlicher Weise in den Tod ging. Für diejenigen aber, die bekanntlich nicht alle werden, hatte die Hosenrolle des abenteuerlichen und unternehmungslustigen Mädchens wenigstens eine heilsame Lehre gegeben.

Prinz Lieschen wurde 1715 auch auf der Augustsburg eine Zeit lang gefangen gehalten. Das Gefängnis wird jedem Besucher gezeigt. Auf Befehl Kurfürst Friedrich August des Starcken mußte Prinz Lieschen Männerkleidung tragen bis an ihr Lebensende; die Stiefel, welche sie getragen hat, wurden im Amtsarchiv zu Augustsburg aufbewahrt, woraus 1813 die Russen sie geraubt haben.

Der im Verlag der Obererzgebirgischen Zeitung, Buchholz i. Sa., erscheinende

Geschäfts-, Reise- und Verkehrs-Anzeiger

für das gesamte Erzgebirge und Vogtland

liegt in allen Ausflugsorten und Einkehrstätten der erzgebirgischen Heimat aus.
Inserate in demselben haben daher die größte Werbekraft!

**Bad- und
Schankstäten!**

Haus Wild

Radiumbad Oberchlerna.
Altrenommiertes Haus / Gegenüber dem
Bade / Zentralheizung / Kalt- u. Warm-
Wasser / Besitzer: Fr. Olga Wild.
Ruf Amt Schneeberg Nr. 298.

Gasthaus Goldner Löwe

Buchholz, Tel. 3449 / Bringen unsere
neueingerichteten Lokalitäten in empfehl.
Erinnerung / Spezial-Ausschank Hotel
Löwenbräu / Täglich Konzert / Angenehm-
mer Aufenthalt / Preisw. Fremdenzimmer
Gutbürgerliche Küche / Gesellschaftszimmer
ca. 40 Personen fassend, noch frei / Um
gütige Unterstützung bitten
Albin Strobel und Frau.

Rosengarten Schänke Wiesa

Jeden Sonntag der beliebte Tanz

Restaurant „Finkenburger“

bei Elsterlein / Fernruf Amt Scheib-
enberg 185 / Herrl. Ausflugsort / Schöne
Veranda / Renovierte Gasträume / Eigene
Groß-Küche / ff. Speisen u. Getränke.
Bes.: Georg Schaarschmidt.

Hotel Rohm Weipert

Gemütliche Einkehrstätte für Vereine, Rei-
sende und Sportler / Küche u. Keller
bieten das Beste.
Mit erzgebirgischem Gruß Karl Selinger,
ehemaliger Oberkellner im Hotel „Stadt
Weipert“.

Neue Bewirtung! Neu renoviert!

Coburger Hofbräu

Chemnitz, Neuere Klosterstraße 28.
1. Spezial-Ausschank des Hofbräuhauses
Coburg (Bayern) / Angenehm. Aufenthalt
Vorzügliche Küche / Mitglied der Lands-
mannschaft Annaberg / Zur Einkehr best.
empfohlen. Alfred Stimpel.

Gasthof „Zum alten Rathaus“ Weipert

(eröffnet am 15. Juli 1930) empfiehlt seine
neu vorgerichteten Lokalitäten allen Ver-
einen, Reisenden und Ausflüglern / Guter
bürgerlicher Mittagstisch! / ff. Biere!
Weine! / Cidre / Mit erzgebirgischem
Gruß Norbert Gärtner und Frau.

Treff



Wein-Diele
Erzgeb. Hof
Weipert

Erstes und bestrenommiertes Lokal am
Platz.

Grundmühle Weipert

Schönster Ausflugsort im Böhlatal mit
Blick auf den Bärenstein / Bürgerliche
Küche / Qualitätsbiere / Egerer
und Pilsner Urquell / Täglich
Tanzgelegenheit für Vereine etc. / Jeden
Mittwoch und Sonntag Tanz-
abend. Mit erzgebirgischem Gruß
Ernst Baril.

Autovermietung

Tag- und Nachtbetrieb.
Willy Kies, Schneeberg.
Fernruf 417 Amt Schneeberg.

Altrenommiertes

Restaurant und Kaffee Flach

(Sonne), Böhm.-Hammer, Tel. Nr. 2.
Autohaltestelle / 3 Min. v. Bhf. Hammer-
unterwiesenthal, hält sich best. empfohlen.
Vereins- u. Gesellschaftszimmer / Preisw.
Fremdenzimmer / Küche u. Keller bieten
das Beste / Fischhandlung aus erstklassig.
Fischereien / Versand nach all. Richtungen
Johann Flach und Frau.

Bad Raichau

Neues, vornehm. eingerichtetes Orts- und
Fremdenverkehrslokal / Vorzügl. Bewirtg.
Frau Bertha verw. Seyffarth.
Autoverbindung nach allen Richtungen.

Tension Ebert

Radiumbad Oberchlerna.
Am Fuße des Glesberges gelegen / Schöne
sonnige Zimmer mit und ohne Verpfle-
gung / Gartenbenutzung / Zentralheizung
Wasserklosett / Ruf: Amt Schneeberg 414.

Auto-Vermietung

Austro-Daimler-Limousine, 6-Sitzer.
Gerhard Trübenbach, Buchholz i. Sa.
Telefon Amt Annaberg Nr. 3954 / Zu-
verlässiger, langjähriger, sicherer Fahrer.

Auto-Vermietung

in eleganten 5- und 6-Sitzer-Limousinen
zu jeder Tageszeit — — — —

August Frank jr. Schleffau

Fernruf Amt Annaberg Nr. 3650. — —
Preiswert u. zuverlässig.



Auto-Möbel-
transporte
Stadt-, Fern-
u. Uebersee-
transporte.
Fernruf 41164

Blue-Star-Bar

Weipert — 2 Minuten vom Bahnhof.

Der
Brenn-
des Nacht-
betriebes

Neue Leitung — Tägl. Stimmungs-
musik — Tanzgirls
Reducierte Preise!

Täglich bis früh geöffnet!

Um gütige Unterstützung
bittet Eva Everes.